



Sommergenuss am Arlberg

WANDERN, WO DER LECH ENTSPRINGT

Der renommierte Wintersportort Lech Zürs bietet wander- und kulturbegeisterten Bergfreunden auch im Sommer attraktive Möglichkeiten. Tagsüber locken die Gipfel zwischen Mohnenfluh, Rüfikopf und Madlochspitze, abends das ein oder andere kulinarische „Gipfel-Erlebnis“.

Text und Fotos von Georg Hohenester

Leuchtend blau liegt der Formarinsee in seiner Senke. Im Norden hat man die steilen Felsfluchten der Roten Wand vor Augen, im Süden, auf der anderen Seeseite, die stattliche Freiburger Hütte. Sie ist westlichster

Punkt der Lechquellenrunde, die in sechs Etappen von Schröcken über die Biberacher, die Göppinger zur Freiburger Hütte, dann weiter zur Ravensburger und über die Stuttgarter Hütte nach Lech führt. Doch diese Hüttenwanderung ist ein an-

deres Ziel. Dieses Mal geht es um den Lechweg und einige sommerliche Touren im Wanderrevier um Lech Zürs.

Vom Quellgebiet um den Formarinbach bis zum Lechfall in Füssen lässt sich auf dem 2012 eröffneten Lechweg rund

125 Kilometer lang weitwandern, durch eine der letzten Wildflusslandschaften Europas. Die erste Etappe beginnt gleich nach dem Lechquellengebiet beim Formarinsee. Hier erinnert ein Steinbock-Denkmal an die erfolgreiche Wiederansiedelung von Steinwild, das heute über 600 Tiere zählt. Dem munter plätschern den Formarinbach folgend wandert man leichten Fußes das Zuger Tal auswärts, überquert den zufließenden Spullerbach und kann bei einem Kaffee im „Äpele“ entspannen. Dann geht es Richtung Zug weiter, am Zuger Biomasseheizwerk und dem Fischteich vorbei und entlang dem Lechufersweg ins Dorf Lech.

Walser aus dem Schweizer Wallis gründeten Lech um 1300, ebenso wie Schröcken und Warth. Bis ins 19. Jahrhundert hieß der Ort Tannberg, erst danach setzte sich der Name Lech durch, entstanden aus „Tannberg am Lech“. Über Jahrhunderte behaupteten sich die Walser in ihren hoch gelegenen Siedlungen, lebten von kargen Erträgen aus

Viehzucht und Milchwirtschaft und von ihrer Handwerkskunst. Erst der Bau der Flexengalerie (1895-1900) brachte Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Etwa gleichzeitig führte der Warther Pfarrer

Der „Skipionier vom Tannberg“ legte die Basis für eine Erfolgsgeschichte sondergleichen.

Johann Müller die ersten Ski aus Skandinavien ein und tauchte mit Hilfe der Brettl im tiefsten Winter unverhofft in Lech auf. Damit legte der „Skipionier vom Tannberg“ die Basis für eine Erfolgsgeschichte sondergleichen: 1906 gab es in Zürs den ersten Skikurs, 1925 eröffnete die Skischule Lech, 1938/1939 wurden die ersten Lifte gebaut. Nach dem Zweiten Weltkrieg konnte der Arlberg

stark vom aufkommenden Skitourismus profitieren, heute zählt Lech Zürs am Arlberg zu den renommiertesten Wintersportorten der Alpen, mit internationalem Publikum und einigem Jetset.

Doch der Winter ist nicht alles. Auch im Sommer steht ein vielseitiges Angebot bereit, und man kann auf über 350 Kilometer Wegen durch die Lecher Bergwelt wandern. In der deutlich ruhigeren Sommersaison locken Lechs gediegene Vier- und Fünfsterne-Häuser mit attraktiven Pauschalen. Wer lieber etwas bodenständiger wohnt, der kann zwischen Ein- und Dreisterne-Hotels, zwischen Frühstückspensionen, Privatzimmern und Ferienwohnungen wählen. Wo immer man auch unterkommt, wird man von der Lech Card profitieren, die die Benutzung der örtlichen Buslinien, der Seilbahnen/Lifte und einiges mehr einschließt – der eigene Pkw kann getrost in der zentralen Tiefgarage im Ort stehen bleiben.

Im Winter starten die Skifahrer schon lange zum „Weißen Ring“, der großen Runde ums Skigebiet. Seit 2010 ist sein Pendant, der „Grüne Ring“, zu erwandern, mit derzeit 36 Attraktionen zu überlieferten Sagen und dazu passenden Installationen. Beim Start an der Bergstation Rüfikopf wartet erst einmal der Geo-Weg – die Runde erlaubt eine spannende Zeitreise in 200 Millionen Jahre geologischer Geschichte des Rüfi-Plateaus. Danach wandert man am Monzabensee vorbei über die weitläufigen Bergwiesen der Monzabonalpe mit regem Murmeltierbestand abwärts. Die



Der „Grüne Ring“ führt zum Zürser See, wo man die Ruhe der Bergwelt genießen kann; die Wanderung vom Hochtannbergpass nach Bürstegg spürt der Walserkultur nach – hinten links der Biberkopf.

schroffe Roggspitze im Blick, erreicht man die Pazüelmähder, den Aufstiegs-
weg zur Stuttgarter Hütte und schließ-
lich Zürs, wo man sich nur kurz aufhal-
ten wird – im Sommer spielt das Leben
in Lech. Über hochalpine Matten setzt
sich der Grüne Ring zum Zürser See fort.
In dessen klarem Wasser spiegelt sich
mit etwas Glück der wilde Gipfel der
Großen Wildgrubenspitze, mit 2753
Metern höchster Gipfel im Lechquellen-
gebirge. Durch karstiges Gelände, über
einen idyllischen Boden und einen wei-
teren Hang gelangt man bald ins Mad-
lochjoch, den höchsten Punkt im Ski-
zirkus. Nach optionalem Abstecher auf
die Madlochspitze besucht man, am Ab-
zweig zur Ravensburger Hütte vorbei, die
neue Biwakhütte auf dem Stierlochkopf,
um dann die knapp eintausend Höhen-
meter nach Zug hinabzuwandern.

Wer Sommertage in Lech verbringt,
sollte auch das gastronomische Angebot
des „Weltgourmetdorfs“ wenigstens ein
bisschen entdecken. Ganze 13 Lokale bie-
ten Haubenküche der Extraklasse – mehr

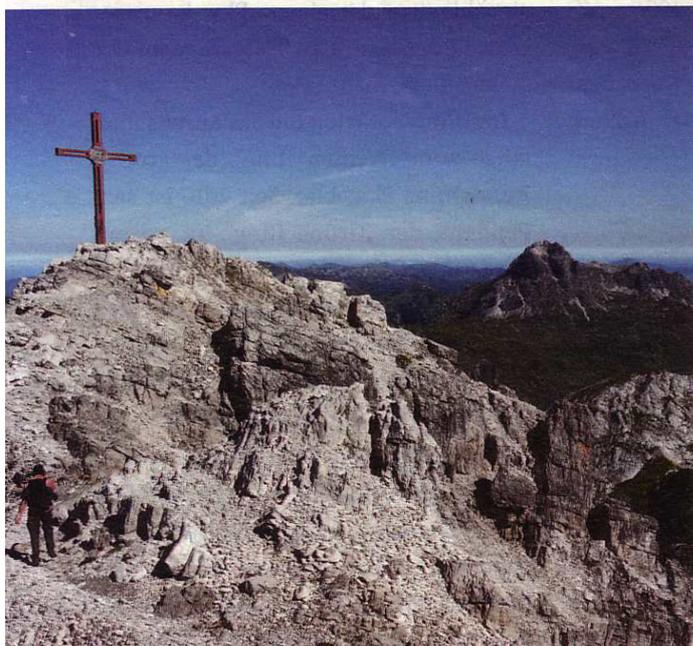
Gault-Millau-Hauben pro Einwohner
wird man kaum irgendwo finden. Wel-
chen Gourmettempel man bevorzugt, ist
wahrlich Geschmackssache. Zu empfeh-
len sind die hervorragenden Küchen der
„Roten Wand“ in Zug – das „Alpen Sport
Resort“ bietet im Sommer bestechende

So viele Gault-Millau-Hauben
pro Einwohner wie in Lech
Zürs wird man kaum finden.

All-inclusive-Angebote – und der „Post-
Stuben“ des Hotels Post in Lech: Beide er-
reichten bei der Gault-Millau-Wertung
2013 zwei Hauben mit jeweils 15 von 20
Punkten. Höchstes Niveau mit drei Hau-
ben und 18 Punkten behauptete das À-la-
carte-Restaurant des Hotels Vital Burg in
Oberlech. Hier, in der „Griggeler Stuba“,
heißt es rechtzeitig Plätze sichern. Denn

Küchenchef Thorsten Probst, gebürtiger
Schwabe und 2008 Gault-Millau-Koch
des Jahres, verfolgt ein ganz eigenes kuli-
narisches Konzept: Nach Rücksprache
mit den Gästen, die deren Vorlieben und
Abneigungen einschließt, kreierte er aus
den Spezialitäten seiner Top-Produzen-
ten, saisonalen Köstlichkeiten und ver-
schiedensten Kräutern ein individuelles
Menü, das Gang für Gang den Eigenge-
schmack der jeweiligen Zutat ins Zent-
rum rückt. Eine Wohltat für Gaumen und
Geist, an die man sich lange erinnern
wird – auch wenn man kein ausgespro-
chener Gourmet ist.

Die Wanderung zur Mohnenfluh führt
in die Berge nordwestlich von Lech.
Nach Auffahrt mit der Seilbahn Lech-
Oberlech geht es von der Bergstation des
Petersbodenlifts auf einem Güterweg
unterhalb des Kriegerhornes hindurch.
Der Weg leitet über die üppigen Berg-
wiesen der Steinmähder zum Zuger
Hochlicht und hinüber zum Mohnensat-
tel. Links zweigt der Weg ab zum dunkel-
blauen Auge des Butzensees, geradeaus



Für gestandene Berg-
wanderer ist die Mohnen-
fluh ein lohnendes
Gipfelziel mit freiem
Rundumblick – rechts
der Widderstein; kuli-
narische Genüsse der
Extraklasse gehören in
Lech Züris einfach dazu.

Panoramainfo

INFO

► Lech Zürs Tourismus GmbH, Dorf 2, A-6764 Lech am Arlberg, Tel.: 0043/5583/21 61-0, Fax: -31 55, info@lech-zuers.at, lech-zuers.at, dergruenering.at
 ► tannberg.info; bis 6.10.2013 lädt ein attraktives Tannberg-Package mit vier Übernachtungen ein, den Spuren der Walser zu folgen, Info/Buchung unter lech-zuers.at/region-tannberg

HOTELS MIT GOURMETKÜCHE

(Auswahl)

► rotewand.com, postlech.com, burgvitalresort.com

LITERATUR/KARTEN

► Christel Blankenstein: Der Lechweg. Von der Quelle bis nach Füssen. Berg & Tal Verlag, München 2012
 ► Daniela Egger/Daniel Nikolaus Kocher (Illustrationen): Ein Samurai am Kriegerhorn – Der Grüne Ring. unartproduktion, Dornbirn 2010
 ► Olaf Sailer: Auf den Spuren der Walser am Tannberg. unartproduktion, Dornbirn 2010
 ► Wanderkarte Lech Zürs, 1:35.000, erhältlich bei Lech Zürs Tourismus
 ► AV-Karte 3/2 Lechtaler Alpen Arlberggebiet, 1:25.000
 Weitere Bilder unter alpenverein.de/panorama

ziehen steile Serpentina bergwärts und führen über Fels und Geröll zum Gipfel – für trittsichere und schwindelfreie Bergwanderer kein Problem. Bald ist der 2542 Meter hohe Gipfel der Mohnenfluh erreicht, mit herrlicher Aussicht auf die prominenten Gipfel der Region: Biberkopf, Karhorn, Widderstein, Braunarlspitze, Spullerschaferberg ... Zurück am Mohnensattel, steigt man zum Butzenssee ab, mit Rastplätzen, die man sich schöner kaum denken kann. Der Rückweg führt über den Butzensattel und die Südhänge des Zuger Hochlichts zum Ausgangspunkt, wo man in der Kriegeralpe einkehrt oder die geologische Besonderheit der „Gipslöcher“ bewundern kann, etwa 1000 unter Naturschutz ge-

stellte Dolinen, die mit ihrem Mikroklima eine einzigartige Flora beheimaten. Die Unteren Gipslöcher durchzieht ein geologischer Lehrwanderweg, der die Entstehung der außergewöhnlichen Landschaft erklärt.

2013 feiert die Vorarlberger Walsereinigung „700 Jahre Walser in Vorarlberg“. Anlässlich des Jubiläums hinterfragt das Lecher Museum „Huber-Hus“ die Identität der Walser in der Sonderausstellung „Wer oder was ist ein Walser?“ Den Walsern nachspüren kann man auch auf den Wegen der „Wanderregion Tannberg“. Hier, an der Wasserscheide zwischen Nordsee und Schwarzem Meer, wo über Jahrhunderte das Walsengericht der drei Orte Lech, Warth und Schröcken tagte, lassen sich auf einer geschichtsträchtigen Route 57 kultur- wie naturhistorische Sehenswürdigkeiten entdecken – alte Walserbauten und -siedlungen, Schauplätze von Sagen, bedeutende Orte der Kulturlandschaft. Das Buch „Auf den Spuren der Walser am Tannberg“ liefert die jeweiligen Hintergründe dazu.

Eine kurze Variante führt vom Hochtannbergpass am Kalbele- und Körbersee vorbei zum von Schröcken heraufziehenden Alpweg. Etwas unterhalb sieht man die Alpe Batzen mit ihrem sehenswerten Alpmuseum liegen. Entlang der Bregenzer Ache geht es gemächlich über den weiten Talboden des Auenfelds zur Unteren Auenfeldalpe und zum Auenfeldsattel. Genau hier wird ab Winter 2013 der „Auenfeldjet“ die Skigebiete von Warth und Lech verbinden, ein Dorn im Auge wohl nicht nur von Naturschützern und Beleg dafür, dass die Verantwortlichen weiterhin vor allem auf den alpinen Skitourismus setzen.

Vom Auenfeldsattel setzt sich der Weg unterhalb der Südhänge des mit einem

Klettersteig erschlossenen Karhorns nach Bürstegg fort. Auf 1719 Meter Höhe gelegen, war der Weiler einmal Vorarlbergs höchste Walsersiedlung und Heimat von bis zu 13 Familien. Heute wird Bürstegg noch als Hochalpe genutzt, und das reizende Ensemble mit der kleinen

Einst lebten 13 Walserfamilien in Bürstegg – heute ist es ein beliebtes Wanderziel.

Kirche und den alten Häusern ist ein beliebtes Ziel für Wanderer. Wie hart das Leben hier oben war, mag man aus der Sage vom Bürstegger Bauern schließen, den die anderen als faul verschrien. Den ganzen Winter war er nicht draußen zu sehen, ging nicht vom Haus zum Stall, um sein Vieh zu versorgen. Dass er im Sommer einen Tunnel zwischen den Gebäuden gegraben hatte, um im Winter unterirdisch, ohne Schneeberührung, zu seinen Tieren zu gelangen, war entgangen.

Unterhalb Bürstegg sind tatsächlich Ausgrabungen zu finden, die Überreste des Stalles und des mit großen Steinplatten abgedeckten Tunnels sein könnten. Säße der findige Walserbauer heute vor seinem Hof und blickte hinunter auf Lech, täte er das wohl mit etwas Verwunderung über die modernen Zeiten – und mit einigem Stolz auf den Erfolg seiner Nachfahren. ■



Georg Hohenester, Redaktionsleiter von DAV Panorama, hat einige Tage in Lech Zürs am Arlberg verbracht, den Walsern nachgespürt und auch in die Welt der Gourmetküche reingeschmeckt.